

LEWITZKURIER

Informationsblatt für Banzkow und Mirow Unkostenpreis: 50 Pf. Nummer 26 / November 1994

NEW YORK - NEW YORK Was für eine aufregende Stadt

Tagebuchnotizen von einer Amerika-Reise (Teil I)

Unser Bläserorchester begeht im nächsten Jahr das 25. Gründungsjubiläum. 25 Jahre haben die Mitglieder aus Freude an der Blasmusik mit ihrem Hobby auf unzähligen Veranstaltungen anderen Freude bereitet. Das ist ein Grund zum Feiern! Und so wie in einer Familie machte man sich Gedanken: Wie begehen wir

unser Jubiläum? – Am Anfang stand die Idee. Sie kam nicht aus dem Orchester, sondern von außen. Oberstleutnant Reinhold Bender aus der Blaskapelle Lensahn, für zwei Jahre im Bundeswehrauftrag nach Amerika delegiert, sprach sie bei einem Blasmusikertreffen in Lensahn aus: „Fahrt doch nach Amerika!“



Teilnehmer unserer Reisegruppe blicken vom Empire State Building auf das Meer der Wolkenkratzer. Rechts die Freiheitsstatue, ein Geschenk Frankreichs an die amerikanische Nation.

Amerika, ein Erdteil, den man nur aus den Medien kennt, ja, das wäre was. Aber so weit mit dem ganzen Orchester? Doch die Idee hatte sich festgesetzt. Die Diskussionen wurden konkreter um Zeitpunkt, Urlaub und Geld. Verbindungen mit dem „Globus“-Reisebüro wurden geknüpft, und dann war es klar: Wir fahren nach Amerika! Am 14. Oktober starteten die Mitglieder des Bläserorchesters mit Angehörigen und Freunden zu der großen Reise. Wir wollen im LEWITZKURIER in zwei Beiträgen ihre Erlebnisse und Eindrücke wiedergeben.

Von Hamburg flogen wir mit der Boeing 727 nach Düsseldorf und weiter mit dem Airbus 310 bei gutem Flugwetter nach New York. Auch diejenigen unter uns, die zum ersten Mal flogen, hatten sich an Bord des Airbus schnell eingewöhnt. Saß man doch mit über 200 Fluggästen wie im modernen Reisebus, konnte am Bildschirm die Reiseroute verfolgen, aus 16 Musikprogrammen auswählen oder einen unterhaltsamen Fernsehfilm sehen. Zwischendurch versorgten uns nette Stewardessen mit Speisen und Getränken. Viel-



leicht kommt daher der Begriff, die Zeit vergeht wie im Flug. Apropos Zeit! Wir waren um 14.25 Uhr in Düsseldorf abgeflogen, und nach 7 1/2 Stunden setzte der Pilot unter anerkennendem Beifall der Fluggäste ganz leicht auf dem Rollfeld des John-F. Kennedy-Flugplatzes auf. Nach Ortszeit war es hier erst 16.43 Uhr. Durch die Zeerverschiebung waren uns auf dem Flug



fünf Stunden verlorengegangen. In der Halle empfing uns Michael, unser Reiseleiter. Der gebürtige Schweizer ist Orthopädie-Masseur und lebt seit acht Jahren in New York. Er fühlt sich als New Yorker, spricht von „unserer Stadt“, als er uns willkommen heißt.

Was ist das für eine Stadt...

...von der Frank Sinatra in dem Film „New York, New York“ singt: „Ich möchte in einer Stadt aufwachen, die nicht schläft.“ Und: „Wenn ich es dort schaffe, schaffe ich es überall.“

Während wir durch die Vorstadt fahren, die mit ihren Landhäusern und Villen nicht so ganz unseren Vorstellungen von Amerika entspricht, versorgt uns Michael mit ersten Standortinformationen. New York, im gleichnamigen Bundesstaat gelegen, setzt sich aus fünf Stadtteilen zusammen: Queens, Brooklyn, Bronx, Staten Island und Manhattan. Rund 8 Millionen Menschen leben heute in dieser Stadt. (Fortsetzung auf Seite 2)

Im Dorf wird gebaut und gebaut

Aus der Arbeit der Gemeindevertretung

Von SOLVEIG LEO, Bürgermeisterin

In der Sitzung der Gemeindevertretung vom 28. 10. 94 wurden in erster Linie weitere Bauvorhaben besprochen und dazu erforderliche Beschlüsse gefaßt. Die Baufirma Verkehrs- und Tiefbau GmbH informierte durch ihren Geschäftsführer und die Oberbauleiterin über den Ablauf ihrer Baumaßnahmen in unserer Gemeinde. Durch diese Firma erfolgen der Straßenneubau „Grüner Weg“ mit den dazugehörigen Erschließungsarbeiten und die gesamte Erschließung des Wohnungsbaugebietes „Am kleinen Moor“. Hier soll bis zum 30. 06. 95 die 1. Ausbaustufe abgeschlossen sein. Das heißt, daß dann alle Leitungen verlegt und alle Straßen mit einer Bitumentragschicht versehen sein werden. Der endgültige Straßenbelag wird dann nach Abschluß der Hausbauten aufgebracht. Mit diesem Ablauf sollen eventuelle Schäden durch Bau- und Transportfahrzeuge an der neuen Straße vermieden werden. Mit den Vorbereitungen für dieses Neubaugebiet werden im Jahre 1995 weitere Haushalte an die zentrale Abwasserleitung angeschlossen. Die betreffenden Einwohner erhalten in Kürze eine Einladung zu einem Gespräch, in dem konkret informiert wird.

Im „Grünen Weg“ sollen die Bauarbeiten im Dezember 1994 abgeschlossen sein. Deshalb hoffen die Bauarbeiter, daß die Witterung mitspielt und nicht Frost die Fortsetzung der Arbeiten unterbricht. Wir sind schon jetzt alle gespannt, wie die Anwohner des „Grünen Weges“ die Übergabe ihrer neuen Straße begehen werden.

Die Gemeindevertretung faßte auch einen Beschluß zur Weiterführung des Radwegeprogramms. Die nächsten beiden Abschnitte werden Plate-Banzkow und Mirow-Goldenstädt sein. Der Radweg Plate-Banzkow wird bis zur Drehbrücke in Banzkow ausgebaut. Für den Radwegebau gibt es zur Zeit gute Fördermöglichkeiten, ohne die wir solche Maßnahmen nicht realisieren könnten. Wir werden damit also schrittweise das Radwegenetz vervollständigen, sicher im Interesse vieler Radwanderer und Touristen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

NEW YORK - NEW YORK - Was für eine aufregende Stadt

(Fortsetzung von Seite 1)

Im ganzen Einzugsbereich zählt man über 17 Millionen. Dazu kommen jährlich 18 Millionen Besucher, die die Stadt hautnah erleben wollen. Wir gehören dazu. Inzwischen lenkt unser Busfahrer, der Pole Stan, den Bus durch den Penn-Central-Tunnel, über uns das Wasser vom East-River. (New York liegt an der Mündung des Hudson-River und East-River.) Dann - bei der Tunnelausfahrt - fängt das große Staunen an. Vor uns taucht die Silhouette von Manhattan auf. Die Fotoapparate klicken. Wie ein Scherenschnitt hebt sich ein Wald von Wolkenkratzen vom rötlich gefärbten Abendhimmel ab - ein unvergessliches Bild. Direkt im Zentrum Manhattans bezogen wir Quartier im Hotel „Pennsylvania“, aber an Schlafen dachte keiner. Zur Orientierung prägten wir uns ein: Unser Hotel liegt zwischen der 7. Avenue und der 24. Street. Avenues verlaufen von Norden nach Süden, „Streets“ von Osten nach Westen. Alle Straßen sind fortlaufend nummeriert. Eine Lösung, die es uns und anderen Fremden ermöglicht, sich schnell und leicht in der Weltstadt zurechtzufinden.

Abendspaziergang auf dem Broadway

Auf dem Broadway, der Manhattan über 20 Kilometer von Nord nach Süd durchzieht, pulsiert das Leben bei Tag und Nacht. Betriebssamt und Vielfalt dieser aufregenden Stadt nehmen uns vom ersten Moment an gefangen. Grell leuchtet die Reklame in den Straßen, die voller Autos und Passanten sind. Geschäfte und Straßenhändler bieten ihre Waren bis in die Nachtstunden an. Bars und Restaurants sind geöffnet, viele von ihnen, wie auch die Post, rund um die Uhr. Diese Stadt hat viele Gesichter, weiße, schwarze, gelbe und braune. Jede Rasse und jede Nation ist hier vertreten. Jeder wird so akzeptiert, wie er ist, wie er sich anzieht und wie er sich gibt. Auch die Obdachlosen, auf Kartons und in Decken eingehüllt liegend, gehören für die Passanten zum gewohnten Bild.

Als wir spät zur Ruhe kommen, hören wir noch das Hupen der Taxis, das Signalhorn der Polizei.

Im Dorf wird gebaut und gebaut

(Fortsetzung von Seite 1)

Vor allem aber sollen damit die Wege für unsere Kinder und älteren Bürger sicherer werden. Wir denken aber auch daran, daß Bürger aus den anderen Gemeinden unseres Amtsbezirks so manchen Weg zum Amt in

Benzenow auch mit dem Fahrrad unternehmen. Auch sie werden über diese neuen Möglichkeiten froh sein. Im Zusammenhang mit der Erweiterung der Radwege überlegen wir, wie unser Dorfczentrum anziehender gestaltet werden kann. Haben Sie als Bürger unserer Gemeinde dazu auch Vorschläge? Oder hat jemand noch Bilder, wie der Dorfplatz früher ein-

Geschichtsträchtige Viertel und Straßen

Ausgangspunkt für die Stadtrundfahrt am nächsten Morgen ist wieder Manhattan. Wie hält eine Insel von 16 Kilometer Länge und vier Kilometer Breite nur soviel Beton, Stahl und Glas aus. Historisch überliefert ist, daß sie 1626 den ersten holländischen Siedlern für den Gegenwert von 25 Dollar in Tauschhandelsware von den Manhattan-Indianern verkauft wurde, eine aus heutiger Sicht unvorstellbare Immobilientransaktion.

Viertel, Straßen und Häuser, die wir bei unserer Rundfahrt kennenlernen, belegen die Geschichte dieser Stadt.

Chelsea ist ein Wohnviertel, das durch Schriftsteller, Schauspieler und Maler bekannt wurde. Auch Soho, bestes Einkaufs- und Wohnviertel, wurde in den siebziger Jahren von Künstlern entdeckt, die leerstehende Fabriketagen in Wohnungen und Ateliers umwandeln. Hinter den kunstvollen gußeisernen Fassaden soll auch Tennisstar Steffi Graf eine Wohnung gemietet haben.

Little Italy, das ehemalige Quartier italienischer Emigranten, und Chinatown, wo heute fast die Hälfte der 300 000 New Yorker Chinesen lebt, sind benachbarte Viertel, aber im Geschäftsleben auch Konkurrenten.

Und wir lernen an diesem Vormittag die Wallstreet kennen, die kleine Straße, die an die von niederländischen Siedlern errichteten Grenzbefestigungen im Jahre 1653 erinnert und heute überall auf der Welt als Synonym für den Geldumschlag New Yorks gilt. Die Menschen wirken klein zwischen den Wolkenkratzern, in denen nationale und internationale Banken ihren Sitz haben. Das höchste Gebäude mit 450 Metern ist das World Trade Center. In den 110 Stockwerke hohen Zwillingstürmen sollen 50 000 Menschen arbeiten. Die beiden oberen Stockwerke

sind mit Wasser gefüllt, als Reservoir und aus Stabilisierungsgründen, erfahren wir von Michael. Er macht uns auf unzählige kulturelle Werte aufmerksam: die Carnegie Hall, in der 1891 Tschaikowski das erste Konzert dirigierte, riesige Unterhaltungskomplexe wie das Lincoln-Center und das Rockefeller-Center, die vielen Museen und Bibliotheken. Man brauchte Wochen und Jahre dafür, um den unschätzbaren Wert zu sichten. Wir haben aber nur zwei Tage.

Auf zentralem Boden befanden wir uns auf dem UNO-Gelände. Seit 1945 hat sie hier ihren Sitz in dem Wolkenkratzerkomplex aus Stahl und Glas mit Parks und Kunst aus aller Welt. Am gleichen Tag werden sich hier noch die UNO-Vertreter zur Generalversammlung treffen.

Einen wunderbaren Überblick verschafften wir uns dann vom 102. Stock des Empire State Building. 407 Meter hoch wurde es in 18 Monaten gebaut und 1931 eingeweiht. Von hier oben konnte man die ganze Inselgruppe überschauen, das rasterförmige Straßennetz erkennen und die Massive der Wolkenkratzer definieren.

New York bei Tag und bei Nacht, New York bei Sonnenuntergang und im Glanz Tausender Lichter - wir versuchten, die wechselnden Bilder der Stadt mit Video oder Fotoapparat einzufangen.

Zum Tagesausklang dann noch irgendwo einen Imbiß einzunehmen, ist ganz nach Belieben möglich. Man kann chinesisch, mexikanisch, thailändisch oder japanisch essen. Jede Nation bringt ihre Küche mit ein. Was uns bekannt vorkam: Wir wurden im Restaurant plaziert, nach Wunsch im Raucher- oder Nichtraucherabteil. Was wir nicht kannten: Beim Verlassen des Lokals wird das Geld für die verzehrten Speisen und Getränke plus Trinkgeld offen auf den Tisch gelegt. Die Bedienung erhält ein Trinkgeld von 15 Prozent, das gleichermaßen Anerkennung für guten Service und Lohn ist. Denn jeder weiß dortzulande, daß der Stundenlohn für den Gastronom nur 4,50 Dollar gleich 6 DM beträgt. Zu dem in der Speisekarte ausgedruckten Preis kommt dann auf der Rechnung noch eine Konsumsteuer von 8,5 Prozent.

Ein Besuch im „schwarzen“ Harlem

Für den nächsten Tag hat unser Reiseleiter einen Besuch im schwarzen Harlem organisiert, einem Stadtviertel, das gleich hinter dem Centralpark beginnt. 1658 von Holländern begründet, wechselten die Besitzverhältnisse in der Siedlung zwischen Holländern, Engländern und Amerikanern. Bis Anfang des Jahrhunderts blieb Harlem ein bevorzugtes Quartier für die Weißen. Dann wurden leerstehende Wohnungen an Schwarze vermietet, deren Vorfahren einst als Sklaven ins Land geholt wurden. Heute leben 400 000 schwarze Einwohner in Harlem.

Bei unserer Ankunft am Sonntagmorgen hat in der Dr.-Martin-Luther-King-Street in Harlem schon der Straßenhandel begonnen. Uhren, Textilien und andere Waren bieten die Händler an. Ein Mann bemalt kunstvoll die grauen Rolläden, was offensichtlich die Resonanz der Straßenpassanten findet. Er ist Franzose, will sich mit seinen Werken einen Namen machen und zugleich Farbe ins Wohnviertel bringen.

Vor der Baptistenkirche warten wir dann auf Einlaß und staunen, wie sich die Familien zum Kirchengang herausgeputzt haben. Die Frauen kommen in Taft und Seide, mit ganz tollem Hut oder einem Spitzenhäubchen auf dem Kopf. Die Robe, nur für den Kirchengang angeschafft, kann in der Oper nicht festlicher sein. Dann erleben wir eine kirchliche Veranstaltung mit einem Gospelkonzert. Jeder ist tief beeindruckt von der Stimmgewalt der Solisten von der Begeisterung, die mit Zwischenrufen, rhythmischem Beifall oder Bewegungen frei herausgelassen wird. Ja, von Harlem aus, von der Kreativität der Schwarzen, hat die Kulturmetropole New York stets neue Impulse erhalten. In den zwanziger und dreißiger Jahren war es schick, sich von guten Jazzmusikern in Harlem unterhalten zu lassen, in den Clubs oder auch auf den beitragspflichtigen Mietzinspartys, auf denen sich die Musiker vorstellten, um als Beste in den New Yorker Clubs engagiert zu werden.

(Fortsetzung auf Seite 3)

mal ausgesehen hat? Ihre Vorschläge bzw. Bilder geben Sie bitte an unsere Gemeindevertreter weiter, wir freuen uns auf Ihre Anregungen.

In den letzten Monaten wird sicherlich vielen der rege Baubetrieb im Amt aufgefallen sein. Unser ehemaliges Schulgebäude wurde vollständig umgebaut und wird in diesem Monat bezogen. Dann haben alle Aufgaben-

bereiche des Amtes ihren Sitz in Benzenow, und Sie finden dort für Ihre Fragen, Probleme und Anregungen Ihre Ansprechpartner.

Auch am Kindergarten gehen die Bauarbeiten voran. Wir hoffen, daß wir im Frühjahr diese neue Einrichtung an unsere Jüngsten sowie vielleicht auch an unsere Jugendlichen und Senioren übergeben können.

**Danke für die
 BLUMEN!**

Auch bei der Herbstpflanzung wurden die ABM-Frauen durch

Blumenspenden aus den Hausgärten unterstützt. Sie bedanken sich sehr herzlich bei Gisela Kurbjuweit und Helga Vick, die Stiefmütterchen und andere Blumen zur Verfügung stellten.

Die ABM-Frauen sind auch weiterhin an Blumenspenden interessiert, die unser Dorf verschönern. Ansprechpartner sind Anni Sabban, Ursula Fromm und Marga Palm.

NEW YORK - NEW YORK
Was für eine aufregende Stadt

(Fortsetzung von Seite 2)

Weiß und Schwarz waren damals noch streng geteilt. Erst seit 1968 ist die Rassentrennung beseitigt, haben Schwarze und Weiße gleiche Rechte. Was gesetzlich sanktioniert ist, funktioniert im Leben noch nicht. Da spielen Herkunft, Besitzstand, Bildung, lange Diskriminierung und öffentliche Meinung eine Rolle. Mit 17 Prozent ist die Arbeitslosigkeit in Harlem am höchsten. Sie beträgt in New York durchschnittlich 10,4 Prozent und in den USA 7 Prozent. Bei den Afro-Amerikanern ist in der Gruppe der 20- bis 30jährigen sogar jeder 4. arbeitslos. Jeder 5. dieser Jugendlichen war schon im Gefängnis. Im Kampf gegen Drogen und Kriminalität sieht die Kirche in Harlem ein wichtiges Feld. Sie unterhält Aids- und Drogenhäuser, organisiert Drogenentzugsprogramme und arbeitstherapeutische Maßnahmen.

Wer in New York ist, will auch der Freiheitsstatue, dem weltbekanntesten Symbol für Freiheit, einen Besuch abstatten. Sie war es vor allem für die 12 Millionen Einwanderer, die unweit der Freiheitsstatue im Durchgangslager auf der Insel Ellis Island ankamen und in Amerika die Freiheit suchten, eine allzuoft traurige Geschichte, wie das heutige Museum erzählt. Uns brachte eine Fähre von der Nordspitze Manhattans zur Freiheitsstatue auf Liberty Island. Die Insel war an diesem schönen Herbsttag wieder reichlich bevölkert, und wir mußten uns in die lange Schlange vor dem Monument einreihen. Es war zu entscheiden, ob man die 22 Stockwerke zur Krone auf über 360 Treppenstufen zu Fuß bewältigen oder doch lieber mit dem Fahrstuhl zum Podest fahren wollte, um den herrlichen Ausblick über den Hudson-River, auf Manhattan, Brooklyn und New Jersey zu genießen. Vielleicht noch einige Angaben zur Miß Liberty mit der Fackel in der einen und dem Gesetzbuch in der anderen Hand. Sie ist ein Geschenk Frankreichs zum Gedenken an das Bündnis beider Länder während des amerikanischen Freiheitskrieges, ein Werk des französischen Bildhauers Frederic Bartholdi, das am 28. 10. 1886 eingeweiht wurde. Die



Die Niagara-Fälle auf kanadischer Seite

Dame wiegt 225 Tonnen und ist 102 Meter groß.

Am nächsten Tag, dem Montag, müssen wir von New York Abschied nehmen. Wir fahren über 700 Kilometer durch die hügelige Landschaft. Die herbstlich gefärbten Laubwälder sind eine Augenweide. „Sie haben soviel Glück, daß Sie den ‚Indian Summer‘, die schönste Jahreszeit erwischen haben“, sagt Marianne Raney, unsere neue Reiseleiterin, die uns von nun an bis Washington begleiten wird. Sie stammt aus Bad Reichenhall, lebt seit 47 Jahren in Amerika und ist seit 25 Jahren eine engagierte Reiseleiterin. Den Amerikaner bezeichnet sie als „eine eingewanderte Person“. Von den 257 Millionen Amerikanern sind zum Beispiel 56 Millionen Deutschstämmige.

**Wunder der Natur:
 die Niagarafälle**

Am Abend kommen wir in Niagara-Stadt an. Unser Hotel liegt direkt am Niagara-Fluß. Eigentlich wundert es uns, daß wir in dieser Ebene Wasserfälle sehen sollen. Wenige Stunden später, nachdem wir die kanadische Grenze passiert haben, stehen wir vor dem Weltwunder, den Niagarafällen. Der Name Niagara kommt von dem indianischen Wort „Ony-aka-ra“, was soviel wie donnerndes Wasser heißt. Staunend sehen wir, wie das Wasser auf einer Breite von 754 Metern auf kanadischem Gebiet und 377 Me-

tern auf amerikanischer Seite 60 Meter in die Tiefe stürzt, sprüht und zerstäubt. Tags kommen 950000 Gallonen und nachts 750000 Gallonen Wasser über die Fälle (1 Gallone = 3,6 Liter). Abends erhält das Schauspiel, in Farbe angestrahlt, seinen besonderen Touristenreiz. Am nächsten Tag können wir, eingehüllt in einen Regenumhang, die herabdonnernden Wassermassen auf dem Dampfer „Maid of the Mist“ ganz aus der Nähe betrachten. Wie ist dieses Wunder der Natur entstanden? Vor 20 000 Jahren bei der Eisschmelze trennte ein Landrücken den tiefer gelegenen Ontariosee von den übrigen abflußlosen Seen. Vom Eriesee entstand dadurch eine Art Überlauf, der durch den Niagarafluß in den Ontariosee geleitet wird. Dabei gruben sich die Wassermassen im Laufe der Jahrtausende in das Schiefer- und Kalkgestein des Landrückens ein. Jährlich bilden sich die Niagarafälle 0,5 Meter zurück.

Natürlich wird die ungeheure Kraft des Wassers zur Energiegewinnung genutzt. Der Deutsche Adam Beck baute das agrotechnische Kraftwerk, in dem 13 Turbinen fünf Millionen Kilowatt erzeugen.

Wir erleben Zauber, Wunder und Mythos der Niagarafälle dann noch einmal in einem Film auf der Leinwand, der auf historischen Tatsachen basiert.

Helga Dähn

Die Gemeindeverwaltung gratuliert den älteren Einwohnern unserer Gemeinde sehr herzlich zum Geburtstag und wünscht Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

**GEBURTS
 TAGE**
im Dezember

- IHDE, THEA,
Banzkow, 1. 12., 64 Jahre
- ZASS, LINDA,
Mirow, 1. 12., 84 Jahre
- BOLDT, JOHANNES,
Mirow, 2. 12., 86 Jahre
- NORGEL, KURT,
Mirow, 2. 12., 76 Jahre
- SAEFKE, ANNEMARIE,
Banzkow, 5. 12., 86 Jahre
- MÖLLER, HILDE,
Banzkow, 6. 12., 69 Jahre
- GÜLDENPENNING, WANDA,
Banzkow, 7. 12., 78 Jahre
- WIESNER, MARIE,
Banzkow, 7. 12., 78 Jahre
- WICHMANN, MAGDA,
Mirow, 9. 12., 77 Jahre
- PALM, ELISABETH,
Banzkow, 12. 12., 74 Jahre
- Dr. SCHNEIDER, FRITZ,
Banzkow, 12. 12., 80 Jahre
- HARBERG, ANNI,
Banzkow, 12. 12., 67 Jahre
- GERLACH, HERBERT,
Mirow, 14. 12., 74 Jahre
- LANGE, WALTRAUD,
Banzkow, 17. 12., 65 Jahre
- KRAL, ADELE,
Banzkow, 18. 12., 83 Jahre
- GÜSSMANN, BERTHA,
Banzkow, 19. 12., 81 Jahre
- MAACK, MAGDA,
Banzkow, 19. 12., 69 Jahre
- PALM, HEINRICH,
Banzkow, 20. 12., 73 Jahre
- KARNATZ, ANNA, Mirow,
23. 12., 83 Jahre
- SCHULZ, ELFRIEDE,
Banzkow, 27. 12., 85 Jahre
- BAECKER, RUDOLF,
Banzkow, 31. 12., 77 Jahre

*Über den zweiten Teil der
 Amerikareise, die Entdeckung
 von Washington und wie Banzkower
 Blasmusik in Amerika aufgenommen
 wurde, berichtet Helga Dähn
 in der nächsten Ausgabe des
 LEWITZKURIER.*

De bättsche Hahn

Vör ne Tiedlang wier ick bi Mathilde tau'n Kaffee in-ladt. Dorbi würr noch'n bäten klönt. „Weißt du, wat ick up minen Hoff heff, Lisa?“ „Ne, Mathilde, wat hest du denn dor?“ „Ein'n bättschen Hahn!“ „Wie kümmt du denn dorbi?“ „Nülich bi dat Hühnerfaudern kem hei up mi tau, sprümg mi an un krameelte ümher. Dorbi hett hei mi sogar in'n Buuk bäten. Ick wüll em bännigen, öwer vergävens!“ „Oh, dat ist gefierlich. Dat Biest mößt du afschaffen.“ „Meinst du dat, Lisa?“ Wi vertellen noch'n bäten un as ick to Hus güng, seggt Mathilde: „Nimm di man'n Schacht, wenn du ut de Kökendör gehst. Dat schuucht n' bäten.“ Acht Dag later kek ick wedder bi Mathilde in, üm to sein, wieans ihr dat güng. „Sett di hen“, seggt

sei, „un lat di dat vertellen. Ich harr mi vörrig Woch' so verkeult, dat ick dormit nahd'n Dokter müßt. De hett mi ünnersöcht un schref mi gliek Salw tau'n Innriewen und Haustendruppen tau'n Innahmen up. „Nu könn sei sick wedder antrecken, Fru Witt.“ Dorbi kek de Dokter mi noch eins von de Siet an un seggt. „Oh, wat hebben sei dor an'n Buk för'n blagen Placken?“ „Ach, segg ick und wink aw. „Dat is von unsen Hahn!“ „Sall dat ein Witz sien, Fru Witt? Wer weit, wat dat förn Hahn wäst is!“ „Uns Hühnerhahn, dei is mi nülich ansprungen, hett mit Bein un Flünken rümklabastert un mi denn mit'n Snewel noch in'n Buuk bäten. Dat süht bloß bät'n blag un grön ut. Dat giwyt sick wedder. Herr Dokter.“ „Nähmen sei dat nich so up de lichte

Schuller, Fru Witt. Morgen kam ick mal bi sei vörbie.“ Annern Dag kort vör Middag keck de Dokter in de Dör. Hei snükert glieks son bäten un seggt: „Dat rückt hier öwer scheun na Hühnerbouillon.“ „Sei drinken gewiß ok giern 'ne Tass Bouillon?“ „Dat slag ick nich aff, bi dit rusig Wäder is dat wat gauds.“ De Dokter erkunnigte sick nah mine Krankheit un na denn blagen Placken up'n Buuk. „Herr Dokter, de Placken hett sick all verklärt, hei is nu all blag, grön un gäl worden.“ „Nu, denn wiesen's mi doch mal denn bättschen Hahn“, seggt de Doktor. „Tau lat, de kann kein Unheil mieh'r anrichten“, segg ick un wies up denn Pott. „De Tass Bouillon wier ok von em.“ De Doktor bedankte sick un peikte grienig aw.“ **Annelies Voß**



Es ist wieder soweit:

Banzkow hinein in die neue Karnevalssaison!

Am 11. 11. um 11.11 Uhr tritt der Karnevalsklub seine Regentschaft an und nimmt den Schlüssel in der Gemeinde von der Bürgermeisterin in Empfang. Abends wird die Karnevalssaison mit einem Tanzabend im „Störtal“ eröffnet. Ein kleines Programm wird geboten, und vor allem wird sich hier der neue Prinz erstmals vorstellen. Alle Einwohner sind zu den Auftaktveranstaltungen herzlich eingeladen. **BCC Grün-Gold**

4. Klasse siegte beim Plattdeutsch-Wettbewerb

„Kinner, wi snacken, läsen un dichten plattdütsch“, so lautete der plattdeutsche Wettbewerb am 8. Oktober 1994, an dem auch wir Schüler der 4. Klasse der Grundschule Banzkow teilnahmen. Schon lange vorher üben wir das Märchenspiel „Schneewittchen“ ein. Frau S. Voß und mein Vater schrieben es in plattdeutscher Sprache auf unser Land Mecklenburg-Vorpommern um. Ein Dankeschön auch an Herrn A. Beckmann, der uns den Stoff schenkte. Daraus ließ Frau K. Zierke die Zwergenmäntel nähen, und Herr J. Eltermann maite die Kulissen. So gut vorbereitet – da konnte beim Wettbewerb nichts mehr schief gehen. Wir sind sehr stolz darauf, den ersten Platz erreicht zu haben. Nun freuen wir uns auf den Landesauscheid, der im April 1995 in Rostock stattfindet. **Katja Junnewitz 4. Klasse**

NICHTS LOS IN BANZKOW?

Oder: Wie wird das vielseitige Freizeitangebot genutzt?

Da es seitens interessierter Eltern wiederholt Nachfragen bezüglich organisierter Freizeitangebote in Banzkow/Mirow gibt, möchte ich im folgenden einige Angebote aufführen, jedoch ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Angebot	Ort	Ansprechpartner	Alter
Jugendfeuerwehr	Banzkow Mirow	Herr Dähn Herr Bergmann	ab 10 Jahre ab 10 Jahre
Leichtathletik	Banzkow	Herr Reichel	ab 7 Jahre
Fußball	Plate Suckow	Herr Ellenfeld Herr Kalkstein	ab 7 Jahre ab 14 Jahre
privater Musikunterricht		Herr Sabban	ab 8 Jahre
Blasorchester	Banzkow	Herr Sabban	spez. Vork.*)
künstlerisches Gestalten	Banzkow	Frau Figas (Schule)	ab 10 Jahre
Reiten	Banzkow	Herr Wollner	ab 10 Jahre
allg. Sportgruppe	Banzkow	Frau Mießner (Schule)	ab 6 Jahre
Jungentanzgruppe			
Mädchentanzgruppe	Fasching Banzkow	Frau Wolf Frau Nimmer	ab 12 Jahre ab 12 Jahre

*) spezielle Vorkenntnisse

Frank Reichel

Zu unserer nächsten SENIOREN-VERANSTALTUNG

laden wir herzlichst ein. Sie findet am 17. November 1994 um 14.30 Uhr im Versammlungsraum der Agrarproduktivgenossenschaft statt. Es wird über aktuelle Probleme in unserer Gemeinde informiert. Die Fa. Beckmann bietet Weihnachtsdecken zum Verkauf an. Wir wollen Ihnen auch ein paar Eindrücke vom USA-Aufenthalt des Blasorchesters vermitteln. Wir hoffen auf fröhliche Stimmung, wenn wir in gemütlicher Kaffeerunde beisammen sitzen, und freuen uns auf Ihre Teilnahme. **S. Leo**

TERMINE

Elektronikschrötsentsorgung

11. 11. 1994, Banzkow und Mirow: Es werden nur Fernseher und Radios angenommen.

Gelbe Säcke

1. 12. 1994, Banzkow und Mirow: Gelbe Säcke sind bei Bedarf im Ordnungsamt erhältlich.

Weihnachtsfeier

Die Weihnachtsfeier für Rentner findet am 11. Dezember 1994 um 14.30 Uhr im Saal der Gaststätte „Störtal“ statt. Zu einem gemütlichen vorweihnachtlichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen tragen Kinder mit einem Programm und das Blasorchester bei.

Thema: Baurecht

Am 23. November um 14.30 Uhr spricht Rechtsanwalt Herr Paar aus Schwerin ind er Begegnungsstätte Lübesse zu privatem und öffentlichem Baurecht und beantwortet diesbezügliche Fragen.

Kirchliche Nachrichten

Banzkow

20. 11., 14.00 Uhr, Totensonntag
3. 12., 14.00 Uhr, Familiennachmittag im Advent

4. 12., 14.00 Uhr, Gemeindegottesdienst im Advent

11. 12., 10.00 Uhr, Familiengottesdienst

Mirow

16. 11., 10.00 Uhr, Buß- und Betttag